

Erstchein
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einem
Einrückung
8 S., bei
mehrfach.
je 6 S.
außwärts
je 8 S. die
Spaltzeile

Nr. 105.

Man abonniert außwärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 8. Septbr.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1896.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für den Monat **September** nehmen die kgl. Postämter und Postboten entgegen. Die Expedition.

Amtliches.

(Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Nottweil pro III. Quartal 1896.) Hr. Heintz, Kaufmann in Pfalzgrafenweiler; Christian Kempf, Rotgerber in Grünthal; Friedrich Kirsch, Drispfleger in Kälberbronn.

Spaniens Verlegenheiten.

Es wäre wirklich schwer zu entscheiden, welcher von den beiden Staaten Spanien und die Türkei sich gegenwärtig in größeren Komplikationen befindet. Das stolze Wort Philipps des Zweiten: „In meinen Staaten geht die Sonne nicht unter.“ ist zwar auch heute noch zutreffend, da Spanien immer noch wertvolle Kolonien in allen Erdteilen besitzt — aber der Besitz selbst ist sehr gelockert und ein Unglück kommt selten allein. Zu dem furchtbaren Aufstande auf Cuba kamen die republikanischen Putzche in Spanien selbst und nun ist auch auf den fernem Philippinen eine Schilderhebung gegen die spanische Herrschaft erfolgt.

Die Philippinen sind bekanntlich die nordöstlichste Inselgruppe im indischen Meere und sind schon seit 300 Jahren im spanischen Besitz. Sie sind von der Natur ungemein bevorzugt, und ihr Boden ist von einer geradezu ungläublichen Ergiebigkeit und Fruchtbarkeit. Zucker, Kaffee, Tabak, Bananen, Manihok, Baumwolle, ferner Kohlen und Mineralien sind die hauptsächlichsten Erzeugnisse der Philippinen, die von mehr als fünf Millionen Menschen bewohnt sind. Solch ein reiches Land läßt man natürlich nicht gern fahren — die Lage ist sehr ernst. Vor vierzehn Tagen hatte man in Manila eine Verschwörung entdeckt und einige verdächtige Persönlichkeiten festgenommen; das hat aber den Ausbruch des Aufstandes nicht gehindert. Es ist schon zu mehreren Gelegenheiten gekommen, in denen die Spanier, wie das so ihre Gewohnheit ist, gesiegt haben, aber die von den amtlichen Telegrammen angegebene Zahl der Aufständischen, die sich auf mehrere Tausende beläuft, läßt auf eine ziemlich bedenkliche Lage schließen. Der Minister-Präsident Canovas del Castillo selbst gab im Gespräch mit einem Berichterstatter zu, der Aufstand sei ein schwerer Zwischenfall und die Lage Spaniens sei im allgemeinen seit seinem Unabhängigkeitskampfe nie so schwierig gewesen wie jetzt. Zugleich sprach er aber seine feste Ueberzeugung aus, daß die Regierung den Aufstand überwältigen werde; er könne auf den Patriotismus aller Parteien zählen, und statt der 1000 Mann, die der Gouverneur der Philippinen zur Verstärkung seiner Militärmacht verlange, würden 2000 gesendet werden. Ähnliche Erklärungen gab Canovas im Senate ab, wo die Regierung wegen des Aufstandes interpelliert wurde.

Die Mehrtheit der Insel-Bevölkerung besteht aus den Nachkommen eingewanderter Malayen; als Ueberreste der Ureinwohner werden die allmählich immer mehr verschwindenden Negritos oder Negrillos, die das Zentralgebirge Luzons bewohnen, angesehen; ihre Zahl soll nur noch ungefähr 30 000 betragen. Die Zahl der Spanier und eingewanderten Europäer wird auf 2000, die der Kreolen auf 5000, die der Mestizen auf 25 000 und die der eingewanderten Chinesen auf 65 000 geschätzt. Die Kreolen sind Abkömmlinge von Europäern, die indes im Lande geboren sind; die Mestizen sind Mischlinge, hervorgegangen aus der Verbindung von Europäern mit Eingeborenen.

Was den Ausbruch des Aufstandes veranlaßt hat und wer vorwiegend daran beteiligt ist, darüber verlautet bis jetzt nichts Bestimmtes. Man hört nur im allgemeinen, daß beabsichtigt sei, die Insel von Spanien unabhängig zu machen. Wer an der Spitze steht, ob

Eingeborene, Mestizen oder Europäer, davon weiß man nichts. Anlässe zu einer separatistischen Bewegung sind indes genug vorhanden; die Spanier haben seit Jahren dafür gesorgt. Die Dinge liegen in dieser Beziehung bei den Philippinen genau so wie auf Cuba, wo die Miswirtschaft der Spanier die Einwohner schließlich zum Aufstand getrieben hat. Die Spanier wollen freilich nicht zugeben, daß sie den Aufstand veranlaßt haben. Sie suchen die Ursache überall, nur nicht bei sich selbst. Bald sollen es cubanische, bald japanische Sendlinge sein, die den Aufstand veranlaßt haben, erstere, um ihren Genossen auf Cuba Luft zu verschaffen, letztere, um die Philippinen an Japan anzugliedern.

Ob wirklich die Cubaner die Hand im Spiele haben, um sich durch neue Verlegenheiten Spaniens Luft zu schaffen — ob Japan, das durch den Besitz von Formosa zum Nachbar der spanischen Philippinen geworden ist, lästern Wünsche hegt — wer mag es genau sagen! In Wirklichkeit ist die Lage Spaniens durch diesen neuen Kolonialaufstand sehr ernst geworden. Schon bei der Bekämpfung der cubanischen Revolution allein muß Spanien sich verbluten, der Bekämpfung zweier Aufstände aber ist das Land nicht gewachsen. Wenn daher die Insurrektion auf den Philippinen sich ausbreitet, dann ist Spaniens Bankrott vollständig.

Die Kaisertage in Breslau.

Die Kaisertage in Breslau begannen am Freitag mit der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I., bei welcher der frühere Oberpräsident von Sendewitz die Ansprachen an die kaiserlichen Majestäten hielt. Nach der Feier nahm der Kaiser einen Ehrentrost im Rathause entgegen und besichtigte sodann den „Ring“, wo die Schulkinder Spalier gebildet hatten und das Kaiserpaar jubelnd begrüßten. Abends fand ein Festmahl im königl. Schlosse statt, an dem die Rotabeln der Provinz teilnahmen.

Breslau, 5. Sept. Die Ankunft des Zarenpaars erfolgte um 8^{1/2} Uhr programmgemäß. Kaiser Wilhelm trug die russische Uniform, der Zar die Garde-Uniform und das Band des Adlerordens, die Zarin eine blütenweiße Toilette. Die Kaiser trühten sich zweimal, die beiden Kaiserinnen umarmten und küßten sich dreimal. Der Empfang trug das herzlichste Gepräge. Der Zar begrüßte besonders freundlich den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe. Die Fahrt durch die Stadt, wobei zuerst die beiden Kaiser, dann die beiden Kaiserinnen je in offenem sechs-spännigem Wagen fuhren, erfolgte unter enthusiastischer Begrüßung seitens des Publikums. Vor dem Landeshause angelangt, schritten die Fürsten die Front der Ehrenwache ab, die Musik spielte die russische Nationalhymne. Unser Kaiserpaar geleitete die Gäste in das prachtvoll ausgestattete Landeshaus. Das Wetter ist schön. Die Parade auf dem Gaudauer Plage fand gegen 11 Uhr statt und verlief glänzend, die Haltung der Truppen war eine muster-giltige. Der Zar hatte die Uniform des Kaiser Alexander-Regiments angelegt. Während Kaiser Wilhelm an der Spitze der Fahnenkompagnie und der Standartenekadron nach der Stadt zurückritt, fuhren der Kaiser und die Kaiserin von Rußland direkt nach dem Landeshause. Auf dem ganzen Rückwege wurden die russischen und die deutschen Majestäten von den in den reichbesetzten Straßen Spalier bildenden Kriegervereinen und der dichtgedrängten Bevölkerung stürmisch begrüßt. Bei der Parade herrschte zwischen dem Zaren und dem Kaiser Wilhelm ein herzlichster Verkehr. Der Kaiser führte zweimal die Esfer, der Zar einmal die Alexander vorüber. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Viktoria begaben sich später nach dem Landeshause, wo das Frühstück gemeinsam mit dem Zarenpaar eingenommen wurde. Nachmittags war im kgl. Schlosse Parademahl für die Generalität und die Stabsoffiziere, die in der Parade gestanden haben, abends großer Zapfenstreich auf dem Palaisplatz, der elektrisch beleuchtet wurde.

Die Illumination der Straßen und Plätze übertraf jede Erwartung. Die ganze innere Stadt illuminierte prächtig, sowohl die öffentlichen, wie die privaten Gebäude trugen Lichterschmuck. Ungeheure Menschenmengen durchfluteten die Straßen und brachten den Majestäten großartige Kundgebungen dar. Am Sonntag Vormittag wurde auf dem Plage vor dem kgl. Schlosse Festgottesdienst abgehalten, welchem das Kaiserpaar in einem prächtigen Zelte bewohnte. Die Predigt hielt Militärseelsorger Kramm. Mittags fand bei dem russischen Kaiserpaar Familientafel, um 6 Uhr Diner bei dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Augusta Viktoria im kgl. Schlosse statt, wobei die offiziellen Trinksprüche gehalten wurden. Später wurde die Galavorstellung im Stadttheater besucht. Beim Erscheinen der Majestäten stimmte die Musik die Nationalhymne an. Es folgte der zweite Akt der Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner, während „Militärfromm“, Genrebild in einem Aufzuge von G. v. Moser und J. v. Trotha den Schluß bildete. Auf der Rückfahrt bereitete ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum den Fürstlichkeiten Ovationen. — Am heutigen Montag vormittag treffen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Zarenpaar in Görlitz ein und begeben sich alsbald auf das Parade-feld. Die Abreise des Zarenpaars erfolgt abends 6 Uhr.

Breslau, 5. Sept. Kaiser Wilhelm stellte den Zaren à la suite der deutschen Marine.

Berlin, 5. Sept. Die Post meldet aus Breslau: Mittags fand bei dem Reichskanzler eine Konferenz der hier anwesenden deutschen und russischen Staatsmänner statt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. Sept. Von mehreren Gartenbesitzern gehen uns Klagen zu über Obstdiebstahl, welcher von der Jugend in frecher Weise verübt werde, kaum daß die Früchte der Reife entgegengehen, so daß die seit lange gepflegten Lieblinge des Gartenbesitzers wahre Schmerzenskinder für diesen werden. Dieser Unfug — um nicht einen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — kann nicht streng genug verurteilt werden, und es ist zunächst Pflicht der Eltern, ihren Kindern das Verwerfliche derartiger Handlungen ans Herz zu legen. Die „reife Jugend“ dürften die Paragraphen des Strafgesetzbuches von einem Vergehen abhalten, das als Diebstahl geahndet wird.

Vom Lande, 4. Sept. Bei dem großen Schaden, den die Raupen des Frostnachtsmetters dieses Jahr wieder angerichtet haben und voraussichtlich zum mindesten in gleicher Weise im kommenden wieder anrichten werden, ist es jedem Obstbaumbesitzer dringend anzuraten, Klebringe an seine Bäume anzubringen. Die beste Zeit hiezu sind die Monate September und besonders Oktober und November und oft noch Dezember.

Freudenstadt, 5. Sept. In der zur Gemeinde Grünthal gehörigen Parzelle Fritzenhof brach heute nacht 11 Uhr ein Brand aus, welcher ein Wohn- und Oekonomiehaus total einäscherte. Der Gebäude- und Mobiliarschaden ist ziemlich hoch. Ueber die Ursache der Entstehung des Brandes herrscht noch Dunkel. Untersuchung ist eingeleitet. Der Abgebrannte soll versichert sein.

Calw, 5. Sept. Gestern abend versammelte sich eine große Zahl von Bürgern und Beamten im „Waldhorn“, um den Abschied des zum Defan in Cannstatt ernannten Defan Braun zu feiern. In verschiedenen Reden von Stadtschultheiß Hassner, Oberamtmann Böster, katholischen Stadtpfarrer Schwaier, Stadtpfarrer Schmidt, Rektor Müller und Oberlehrer Dengler fand die 15jährige erprießliche und reichge-segnete Thätigkeit des Scheidenden, der sich allgemeiner Beliebtheit wegen seines durchaus biederen u. frommen Charakters und seiner großen Rednergabe erfreute, wohlverdienteste Anerkennung. Zur Verschönerung des Abends trugen noch die sehr beifällig aufgenommenen Vorträge des Liederkränzes bei.

* Stuttgart, 3. Sept. (Vom Schicksal heim- gesucht.) Das Erscheinen des Namens des Grafen Eberhard v. Linden in der heutigen Konkursliste ruft allgemeines Mitgefühl mit dem Schicksal dieses Mannes hervor, welcher Kgl. Kammerherr, Geh. Legationsrat a. D. ist und württembergischer Gesandter am Hofe von St. Petersburg war. Graf Linden hatte vor Jahren eine Amerikanerin, Miss Andrews, geheiratet und verlor sein ganzes großes Vermögen durch Spekulationen seines Schwagers. Lange Jahre wohnte der Graf in Cannstatt im ehemaligen Hotel Hermann auf großem Fuße. Unerwartet kam die Katastrophe nicht, denn schon vor einigen Monaten mußte sein Weinfelder durch den Gerichtsvollzieher verkauft werden. Seit einiger Zeit wohnte der Graf in Stuttgart.

* Stuttgart, 4. September. Der Aufwand des Staates Württemberg an Postporto infolge der Aufhebung der Portofreiheit in Dienstfachen bezifferte sich im Etatsjahr 1894/95 auf 466 991 M. 89 Pfennig. Es wird also von unseren Verwaltungen täglich — Sonn- und Feiertage mitgerechnet — das respectable Säckchen von 1280 M. für Postporto ausgegeben. Am fleißigsten korrespondiert man im Finanzministerium, denn hier beträgt der Portoaufwand 210 374 M. 45 Pf., dann folgt das Ministerium des Innern, wo man für 94 837 M. 30 Pf. Postmarken brauchte, beinahe ebensoviel im Ministerium der Justiz, nämlich 91 699 M. 10 Pf., während man sich im Ministerium des Kirchen- und Schulwesens mit 62 484 M. 84 Pfennig begnügte. In dem großen, weitumfassenden Departement des Aeußern und der Verkehrsanstalten hat man mit der Vießschreiberei gründlich aufgeräumt, denn hier verkorrespondierte man nur die verhältnismäßig geringe Summe von 7573 M. 20 Pfennig. Der Geheimrat endlich giebt für Postporto weniger aus, als mancher Privatmann; er kam das ganze Jahr mit 23 M., also mit etwas mehr als 6 Pfennig täglich aus.

* Stuttgart, 4. September. Trotz der verhältnismäßig hohen Hundesteuer nimmt die Zahl der Hunde in Württemberg fortgesetzt zu und zwar sowohl in den größeren städtischen Gemeinden, wie in den Landgemeinden. Während es 1892 nur 43,248 Hunde in Württemberg gab, ist ihre Zahl 1895 auf 51,728 gestiegen. Das Gute daran ist, daß der Anteil der Ortsarmenaffen an der Hundesteuer im letzten Jahr auf 178,498 M. gestiegen ist, bei einem Gesamtsteueranfall von 434,086 M.

* Göppingen, 5. Sept. Heute morgen 3 Uhr brach in der Gießerei der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik des Reichstagsabgeordneten Speiser Großfeuer aus. Drei aneinandergebaute Langschuppen sind vollständig ausgebrannt. Auch auf das Modell-Gebäude griff das Feuer über, bei welchem trotz massiver Bauart das Dach noch durchbrannte. Viele Modelle sind zu Grunde gegangen. Die Betriebsstörung bei der volllauf beschäftigten Fabrik ist eine große. — Nach einer anderen Nachricht sind auch viele Modelle fremder Firmen, die in dem Hause aufbewahrt waren, mitverbrannt, von Gustav Runge in Göppingen allein für 12 000 M. Wert. Der ganze Schaden wird auf 100 000 M. geschätzt.

W. Balingen, 6. September. Ein ganz eigen- tümlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern in Ober-

digisheim. Der ledige 39 Jahre alte Martin Härter, der in Gemeinschaft mit seiner Mutter und Schwester einen Dehndwagen heimführte, fiel mit dem Wagen in den Bach bei der unteren Mühle und ertrank oder erstickte, da der Wagen auf ihn zu fallen kam. Die Mutter wollte den Wagen mit einer Gabel stützen, wurde aber von dem Sohne mit dem Bemerkten, daß sie zu schwach sei, hievon abgehalten. Er selbst aber, der auf einer Seite gelähmt war, hatte auch die Kraft nicht mehr, da der Wagen, als man mit ihm über einen Graben fuhr, ins Fallen geriet. Der Verstorbenen, welcher seither seinen Unterhalt mühsam erarbeiten mußte, erbte erst dieses Frühjahr von einem Better 12 000 Mark.

(Verschiedenes.) In Besigheim fand man in einem Weinberg unter Steinen versteckt, vollständig unversehrt, die Coupons von über 15 000 M. Wertpapieren. Dieselben stammen aus einem vor vier Wochen bei dem Gemeindepfleger in Mundelsheim ausgeführten Diebstahle. — In Haujen a. J. wurde eine Frau, welche mit ihrem Vieh Futter holen wollte, von Hornissen überfallen und übel zugerichtet. Auf die Schreie derselben eilte ein dortiger Bürger sofort zu Hilfe, wurde aber von den Hornissen gleichfalls so gestochen, daß er ohnmächtig nach dem nahen Nordhausen verbracht werden mußte. Glücklicherweise war ärztliche Hilfe sofort zur Stelle und wurden die beiden Verletzten mittels Fuhrwerks nach Hausen verbracht. — In Leulirich starb Bahnhofsassistent Feld an einem Kolikanfall. Der junge, gesunde Mann war nur ca. 18 Stunden krank und wird allgemein betrauert. Die Mutter desselben, welche ihn besuchen wollte und nichts von seiner Erkrankung wußte, traf den Sohn als Leiche. — Dieser Tage kam zu Dekonom Fr. Hüttlinger in Oberjölba ein Mann namens Carle, verdingte sich als Knecht und ließ sich ein Haftgeld geben. Auch erbat er sich ein Fuhrwerk zum Abholen seiner Kleider in Öhrberg, was ihm auch, wie in der dortigen Gegend üblich, ohne Anstand gewährt wurde. Wer aber mit Pferd und Wägelchen nicht mehr zurückkam, das ist der Knecht. Es wurde nun festgestellt, daß der Burche anstatt nach Öhrberg nach Künzelsau gefahren ist und dort Pferd und Wägelchen an einen israelitischen Handelsmann namens Rosenthal um 200 M. verkauft und mit dem Erlös das Weite gesucht hat. — In Eberstadt wurde am Freitag die 19jährige Tochter eines Schuhmachers mit durchschnittenem Halse tot auf dem Bühnenraum des Hauses aufgefunden. Ob ein Verbrechen oder ein Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

☉ München. Vor dem hiesigen Amtsgericht er- ichien dieser Tage ein Beklagter in Begleitung seiner Frau. Vom Amtsrichter befragt, was letztere wolle, da sie doch nicht verklagt sei, erwiderte die resolute Frau schlagfertig: „Für mein Mann red'n, der hat kein Schneid net, mit dem könnt ma anjanga, was ma möcht!“ Die Frau wurde nun beudet, daß dies nicht angehe, weil der Beklagte selbst anwesend sei. Letzterer erklärte, daß er sich unwohl fühle und seiner Frau Vertretungsvollmacht erteile. Auf einen vielsagenden Blick der Frau Gemahlin verließ der Mann das Zimmer. Mit großer Beredsamkeit vertrat nun die Frau die Sache ihres Mannes und er-

wirkte richtig ein obseitendes Urteil. Stolz erhobenen Hauptes verließ die Frau den Saal.

* Berlin, 4. September. Der Reichsanzeiger schreibt: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden in den nächsten Tagen zum erstenmale seit ihrer Thronbesteigung auf deutschem Boden weilen. Freudigen Herzens begrüßt das deutsche Volk in dem jungen, mit so vielen Tugenden geschmückten Herrscherpaar, den edelsinnigen Sohn Alexanders III. und die erlauchte Fürstin aus deutschem Stamme, die an seiner Seite den Thron des besreudeten Nachbarreiches ziert. Die kommenden Tage werden das zwischen den hohen Gästen und unserem Kaiserpaar bestehende Band herzlicher Zuneigung noch fester knüpfen. Möge eine vertrauensvolle Freundschaft der Herrscherhäuser für immer ein Wahrzeichen sein, unter welchem Deutsch- land und Rußland in friedlicher gemeinsamer Arbeit der Erfüllung ihrer Kulturtaufgabe sich widmen können.

* Die Post. Itg. verleiht dem berechtigten Bestreben darüber Ausdruck, daß die deutsche Reichsregierung es nicht für notwendig erachtet hat, durch Entsendung von Kriegsschiffen nach Konstantinopel und Kreta in einer der Nachtstellung des Reiches entsprechenden Weise für die Wahrung der Interessen der dort an- fässigen Reichsangehörigen und deren Schutz Sorge zu tragen. Zu welchen Zwecken hat denn, so fragt man sich, das deutsche Reich seine Flotte, wenn ihre Schiffe nicht bei solchen Gelegenheiten eine ihrer Be- stimmung gemäße Verwendung finden sollen. Die deutsche Marine, die jährlich an 200 Millionen Mark kostet, ist doch nicht dafür da, lediglich zu Manövern und zu belustigenden Veranstaltungen verwendet zu werden. Als das auswärtige Amt die Nachricht von dem Ueberfall auf die Ottomanbank und von den Meutereien in Konstantinopel erhielt, wäre es seine Pflicht gewesen, auf das nachdrücklichste darauf zu dringen, daß Kriegsschiffe zum Schutz der deutschen Unterthanen nach Konstantinopel abgeordnet wurden. Oder sollte etwa das Reichsmarineamt erklärt haben, daß keine Schiffe abkömmlich wären? Das wäre sehr befremdlich, würde aber allerdings der Thatsache ent- sprechen, daß die deutsche Marine dort, wo die An- wesenheit ihrer Schiffe am notwendigsten erscheint, sehr dürftig vertreten zu sein pflegt. Diese Erscheinung hat sich auch während des Krieges zwischen Japan und China und bei Ruhestörungen in anderen deutschen erotischen Landstrichen bemerkbar gemacht. Wenn die deutsche Kriegsflotte jetzt nicht ausreicht, um, wenn es nothut, ein paar Schiffe nach Segenden zu entsenden, wo deutsche Reichsangehörige infolge politischer Ver-wickelungen jeden Augenblick in die Lage kommen können, den Schutz des deutschen Reiches in Anspruch nehmen zu müssen, so würde ihr eine Vermehrung um einige Schlachtschiffe auch wenig helfen. Denn die Notwendigkeit einer Vermehrung der Flotte kann nur durch den Nachweis dargethan werden, daß das Reichs- marineamt sich bemüht, allenthalben dort Kriegsschiffe hinzuschicken, wo der Schutz der Reichsangehörigen es erfordert, daß die vorhandenen Schiffe dazu aber nicht ausreichen. Diesen Beweis kann das Marineamt nicht führen. Beweisen kann es nur, daß zu Manövern und anderen Zwecken stets Schiffe in hinreichender Zahl und vielleicht mehr als das zur Stelle geschafft werden. Oder sollte man etwa glauben, das Reichs-

Leserbrief.

Jeder schaff' auf seinen Wegen und gedente: Arbeit ehrt! Jede Arbeit, die uns nährt, ziemt sich auch und bringet Segen.

Die seltsame Heirat.

Roman nach dem Amerikanischen von August Leo.

(Fortsetzung.) Lord Alwyn hörte ihn bis zu Ende, ohne ein Wort zu erwidern; sein Gesicht blieb unbeweglich, wie das einer Sphinx. „Darf ich fragen,“ bemerkte er kalt, als Rupert zu sprechen aufhörte, „weshalb Sie sich die Mühe genommen haben, gerade mir das zu erzählen?“ „Weil Sie,“ erwiderte Rupert, „sich in einem Irrtum zu befinden scheinen. Lady Dare hat die Gewohnheit, unsere Heirat gewöhnlich eine Verlobung zu nennen, obgleich Niemand so gut als sie weiß, was es war — und ich wünsche, daß sowohl Sie, wie Jedermann den Thatbestand wahrheitsgetreu kennen sollen.“

„Man sollte aber doch glauben, daß Lady Dare wissen müßte, was sie spricht, wo es sich um ihre eigene Tochter handelt,“ sagte Lord Alwyn mit betonter Ueberelegenheit.

„Ich wünsche, Lady Dare in dieser Angelegenheit so wenig als möglich zu nennen,“ erwiderte Rupert. „Ich sage Ihnen nur die Thatsache, daß die Trauung eine vollkommen rechtsgültige und bindende war, und daß weder Lady Regina noch ich dies bedauern. Wir

lieben einander von Herzen und werden trotz jedes uns entgegen tretenden Hindernisses, mag es kommen, von welcher Seite es wolle, bleiben, was wir sind: Gatte und Gattin.“

„Wirklich?“ fragte Lord Alwyn, indem er zum ersten Male seine dunklen, brütenden Augen voll auf seinen Begleiter richtete. In seiner Stimme war ein nur halb unterdrückter Hohn, und seine Oberlippe kränzelte sich spöttisch, so daß dem jungen Rupert das Blut zu Kopfe stieg. Doch er erinnerte sich des Regina gegebenen Versprechens und erwiderte den Blick Lord Alwyn's ruhig und fest.

„Wenn ich an Ihrer Stelle wäre,“ fuhr Lord Alwyn fort, „würde ich sicher denselben Standpunkt einnehmen wie Sie. An meiner Stelle jedoch gefällt mir die Anschauungsweise der Lady Dare besser.“

Bei diesen beleidigenden Worten wurde Rupert plötzlich leichenbläß.

„Nehmen Sie sich in Acht, Mylord!“ rief er, zwar leise, aber mit durchdringender Deutlichkeit.

Der Blick, mit dem der Lord ihn nach diesen Worten maß, war fast noch beleidigender als die Worte gewesen waren. Der Blick sagte deutlich: „Es fällt mir nicht ein, mich in Acht zu nehmen.“

Ebenso deutlich sagte er auch: „Ich hasse Dich, Rupert Sever, und suche nach einer Gelegenheit, mit Dir in Streit zu geraten.“

Doch laut sagte Lord Alwyn mit unaussprechlicher Berachtung: „Wovor sollte ich mich denn in Acht nehmen?“ „Sie sollen sich in Acht nehmen, mich zu be-

leidigen,“ erwiderte Rupert mit einer Kälte und Mäßigung, welche unter diesen Umständen bewunderungs- würdig war. „Ich habe nicht den Wunsch, mit Ihnen Streit zu suchen, Mylord, ich thue im Gegenteil alles Mögliche, um denselben zu vermeiden. Es wäre eine Entehrung für uns Beide, einer solchen Sache wegen in Streit zu geraten; ich erwartete — und Lady Regina ebenfalls —“

„Weiß Lady Regina, was Sie die Absicht hatten, mir zu sagen?“ fragte Lord Alwyn wütend.

„Ja — und sie billigte — sie wünschte es sogar.“

„Das glaube ich nicht!“ rief Lord, vor Aerger errötend. „Bis Lady Regina Dare es mir nicht selbst sagt, daß sie sich als Ihre Gattin betrachtet, werde ich es nicht glauben.“

„Lady Regina Sever,“ verbesserte Rupert ruhig, „weiß es, daß sie meine Frau ist, und wünscht auch, daß alle Anderen es wissen. Mylord“, begann er auf's Neue nach einer kleinen Pause, „ich bitte Sie, betrachten Sie diese Angelegenheit leidenschaftslos. Ich bin bereit, Alles durch den Umstand zu entschuldigen, daß Ihnen durch Andere falsch berichtet wurde, daß Andere beständig und absichtlich Ihnen die Anschauung beigebracht haben, der Sie huldigen; doch ich bin weder gewillt, noch werde ich zugeben, daß Sie diese Anschauung behalten.“

„Wirklich?“ rief Lord Alwyn ärgerlich und satyrisch. „Wirklich? Und wie, wenn ich fragen darf, wollen Sie das verhindern? Meine Anschauungen sind mein Eigentum, und ich werde dieselben auf



Tübingen, 4. September. Der Reichsanzeiger schreibt: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden in den nächsten Tagen zum erstenmale seit ihrer Thronbesteigung auf deutschem Boden weilen. Freudigen Herzens begrüßt das deutsche Volk in dem jungen, mit so vielen Tugenden geschmückten Herrscherpaar, den edelsinnigen Sohn Alexanders III. und die erlauchte Fürstin aus deutschem Stamme, die an seiner Seite den Thron des besreudeten Nachbarreiches ziert. Die kommenden Tage werden das zwischen den hohen Gästen und unserem Kaiserpaar bestehende Band herzlicher Zuneigung noch fester knüpfen. Möge eine vertrauensvolle Freundschaft der Herrscherhäuser für immer ein Wahrzeichen sein, unter welchem Deutsch- land und Rußland in friedlicher gemeinsamer Arbeit der Erfüllung ihrer Kulturtaufgabe sich widmen können.

Bergorte
Oberamts Calw.
Verkauf eines Wirtschafts- & Mühle-Anwesens.



In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Georg Friedrich Schraft, Waldhornwirts und Müllers auf der Rehmühle** wird das im Kleingenthal gelegene Anwesen zur Rehmühle bestehend in

einem vor etwa 20 Jahren neu erbauten 2st. Wohn-, Wirtschafts- und Malmühlegebäude	Anschlag 11 000 M.
einer zweistöck. Scheuer	4 000 M.
einem einstock. Kellerhaus	800 M.
einem zweistöck. Sägmühlegebäude mit Zubehörden	4 000 M.
1 ha 96 a 48 m Wiesen bei diesen Gebäuden	4 150 M.

am Montag den 14. September ds. Js. vormittags 10 Uhr

in dem Rathaus zu Michelberg im zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Auf das Anwesen ist bis jetzt ein Angebot nicht erfolgt.
Zur Erwerbung des Inventars wird später Gelegenheit gegeben.
Feinach, den 4. September 1896.

Der Konkursverwalter
Amtsnotar **Schmid.**

Landw. Bezirks-Verein Nagold.
Plenar-Versammlung

am Sonntag den 13. September
nachmittags 2 Uhr

im Gasthaus z. „Waldhorn“ in Ebhausen.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten **Freiherrn v. Güttingen**, Landgerichtsdirektor, über den in der letzten Reichstagsperiode eingebrachten Antrag Kaniz.

Bei der Wichtigkeit dieses Themas wird zahlreiches Erscheinen erhofft und erlaubt man sich die verehrten Vereinsmitglieder und sonstige Freunde der Landwirtschaft zu dieser Versammlung ergebenst einzuladen.

Altensteig, den 4. September 1896.

Bereinsvorstand **Schill.**

Landw. Bezirks-Verein Nagold.

Die Abnehmer von Frühjahrskunstdünger werden hiemit aufgefordert, ihre hierüber erhaltenen Rechnungen unfehlbar bis längstens **1. Oktober d. J.** bei den betreffenden Verschleißern zu begleichen.

Altensteig, den 6. September 1896.

Bereinsvorstand **Schill.**

Altensteig.

Anzeige und Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich das von Herrn August Schittler seither betriebene

Sattler- und Tapezier-Geschäft

auf eigene Rechnung weiter betriebe, und halte mich unter Zusicherung guter und reeller Bedienung in Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Um gütiges Wohlwollen bittet

achtungsvoll

Ernst Niesch, Sattler und Tapezier.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft
NORDDEUTSCHER LLOYD, BREMEN.
Schnell- und Postdampferlinien nach
New York, Baltimore, La Plata, Brasilien, Ostasien, Australien

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. ausgezeichnete Verpflegung.

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Nähere Auskunft durch: **John. Gg. Koller, Altensteig, Gottlob Schmid, Nagold, C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

Geschäftsbücher

empfiehlt **W. Rieker.**

Buchdruckerei
von
Wilhelm Rieker
in
Altensteig.
Anfertigung von Druckarbeiten aller Art in modernster Ausführung.
Lager in Formularien für den amtlichen u. Privat-Gebrauch.
Prompte Bedienung. — Billige Preise.

2400 Mt.

10000 liegen gegen gefällige Sicherheit oder gute Bürgschaft zum Ausleihen parat.
Bei wem? — sagt die Exped. d. Bl.

Pfalzgrafenweiler.

Backsteinkäse

pro Kiste per Pfd. 31 Pfg.
vom Laib " 33 "

Rahmkäse

per Portion 15 Pfg.
frischen

Kräuterkäse

per Pfd. 45 Pfg.

bei **Louis Bacher.**

Altensteig.
Zur Mostbereitung
empfehle ich schönste schwarze und gelbe

Rosinen

jowie

Corinthen

prima Qualität zu den billigsten Preisen.
C. W. Luz.

Pfalzgrafenweiler.

Alle Sorten Mehl

insbesondere auch

Welichtormehl

jowie

Ia. Mostzibeben

empfiehlt zu billigster Preis **Louis Bacher.**

Schuldscheine

empfiehlt **W. Rieker.**

Pfalzgrafenweiler.
Neue Holl.

Hollharinge

à Stück 6 Pfg.

bei

Louis Bacher.

Altensteig.

Für eine kleine Familie wird ein ordentliches

Mädchen

16—17 Jahre alt auf Martini gesucht.
Näheres durch die Exped. ds. Bls.

Mäuse u. Ratten

werden schnell und sicher getötet durch Apoth. **Freiberg's (Delitzsch)**

Rattenkuchen.

Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich, Wirkung tausendfach belobigt. Dosen 0,50, 1,00 und 1,50 in der Apotheke in Altensteig.

Gestorben in Altensteig:

Den 4. September 1896: **Philipp Nauschberger**, Sohn des J. G. Nauschberger zum deutschen Kaiser, im Alter von 1 Monat und 9 Tagen.

(Auswärts:)

Georg Buch, Privatier, Ulm; Köppl, Direktor der Geißlinger Maschinenfabrik, Geißlingen; Georg Held, Eisenbahnassistent, Leutkirch; Hermann Vandell, Kaufmann, Stuttgart; Jakob Haas, Postpater a. D., Stuttgart; Max Eitel, Zahnmeisteraspirant, Salon Ludwigsburg; Leonhard Dannenmann, Privatier, Göppingen; Fr. Hecht, Gemeindevorstand, Reutlingen.

Fruchtpreise.

Altensteig, 4. September.

Dinkel neuer	14	13 34	12 84
alter	15	14 81	14 50
Haber neuer	12 60	12 06	11 90
alter	15 40	15 38	15 20
Gerste	15 60	15 38	14
Risling	—	16 40	—